Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 10

Artikel: Die frühesten Blumen
Autor: Greif, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667048

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die frühesten Blumen.

Florens kecke Kinder
Sind voll Zuversicht,
Selbst der böse Winter
Schreckt das Völkchen nicht.

Holde Blütensterne
Lebten unterm Schnee,
Blickten da so gerne
Heimlich in die Höh.

Tausendschönchen träumte
Neben Bienensaug,
Seinen März versäumte
Nicht das Veilchenaug.

Eh' mit Sturmesstößen
Lenz sich Weg gebahnt,
Sind sie dagewesen
Bald und ungeahnt.

Martin Greif.

Das Binntal.

In Landschaft und Volkstum

von Gottlieb Binder. (Schluß.)

Die landschaftlichen Verhältnisse.

Der Eigenbesitz des Binntalers besteht aus Gebäuden, Äckern und Mattland; die Allmend, der Wald und die Alpweiden sind Eigentum der Burgergemeinde und gehören somit allen Bürgern gemeinsam. Das Ackerland von Schmidigenhäusern (Binn oder Binn-Dorf) zieht sich an stark geneigtem sonnigem Hang von Zenbinnen talaufwärts bis über Binn hinaus. Es ist sehr zerstückelt und fast ausnahmslos mit Roggen, Gerste und Kartoffeln bepflanzt. Selten sind die Hanf-, die Flachs- und die Bohnenäckerchen. In leuchtenden Farben prangen im Halmenfelde der Mohn, die Kornblumen und die Raden, und würzig duftet am Ackerrand die Kamille. Die Äcker von Binn-Dorf sind viel steiler als diejenigen von Im Feld und deshalb mühsamer zu bearbeiten. Pflüge und Wagen gibt es im Binntal nicht. Die hängenden Äckerchen werden vor der Aussaat des Roggens (Ende August) mit der Breithaue „geheuwt", das heißt umgegraben. Der Roggen reift gegen Mitte August. Weil im selben Acker zwei bis drei Mal hintereinander Roggen angebaut wird und die Zeit der Ernte und diejenige der Aussaat fast zusammenfallen, so wird — um Zeit für die Zurüstung des Ackers, besonders das Düngen, zu gewinnen — der Roggen in der Regel etwas zu früh, also vor Mitte August geschnitten. Dies hat dann zur Folge, daß die Körner besonders in naßkalten Jahrgängen auf dem Ofen gedörrt werden müssen, bevor sie in der Mühle gemahlen werden können. Der reife Roggen wird früh morgens „taunaß" mit der Sense geschnitten und nachmittags in Garben gebunden, nach Hause getragen und dann im November oder Dezember mit dem Flegel gedroschen. Zur Mühle bringen ihn die Leute meist in Holztansen, die zwei „Fischel" (1 Fischel zu 23½ l) fassen. Der Müller bezieht als Mahllohn $^1/_{20}$ des Mehlertrages.

Nachdem der Acker zwei bis drei Jahre lang mit Roggen bepflanzt gewesen, wird er dann ebensolange mit Kartoffeln bestellt. Neben Kartoffeln und Roggen wird ziemlich viel zweizeilige Sommergerste angebaut; auf der Zelg von Im Feld sieht man da und dort auch ein mit Bohnen (Pferdebohnen, „Söibohne") oder mit Flachs bepflanztes Äckerchen.

Das Wiesland ist ebenfalls stark zerstückelt. Mitte bis Ende Juli findet die Heuernte statt. Das stark duftende Heu wird von den Männern in großen Bürden nach der „Schier" getragen und später daselbst verfüttert. An einer Scheune haben oft drei bis vier Familien Anteil, und es gibt Bürger, die je nach der Lage ihrer Wiesen an zwölf bis vierzehn Scheunen Anteil haben. Die Voralpen bestehen zum größten Teil aus Weide, sowie aus Wiesland, das geheuet wird. Im Monat November und Dezember zieht der Bauer mit seinem Vieh in die höheren Voralpen hinauf und verfüttert das daselbst gewonnene Heu. Die Hütte, die er auf der Voralp mit seinem Vieh bezieht, weist neben Scheune und Stall auch ein Stübchen auf, das ihm als Wohnung dient. Sobald die Dürrfutterbestände der Voralp zur Neige gegangen sind, zieht der Bauer mit seinem Vieh wieder zu Tal und hier von einer Scheune zur andern, bis sämtliches Heu aufgezehrt, der Winter um und der Sommer wieder ins Land gekommen ist.

Der durchschnittliche Viehstand eines Bauern